

Kunstkeller Bern – Gigga Hug – September 2010

www.kunstkellerbern.ch

Ein sanfter, geheimnisvoller Schimmer in dunkler Nacht ruht auf einem Gesicht, einem Kopf, weckt Sehnsucht, öffnet Abgrund. Lange Vergessenes, unerfüllte Wünsche.

Der Kopf ist ohne Haar, schematisch geschnitten das Gesicht, hart gezeichnet die Augenbrauen, die Wimpern. Schwer die gesenkten Lieder. Eine kühle, blass schimmernde Haut. Zart das Rouge der Wangen. Leise klingt Eros an, der das Gesicht belebt. Eine feine, gerade Nase und klein, sehr klein ein roter Mund über einem runden Kinn. Der nackte Kopf lehnt im Spiegel an seinen Doppelgänger, ein Schemen nur, ein Abglanz und Hauch eines farbigen Schattens. In den subtilen Farbverläufen zarteste Malerei. Zwei gleiche Gestalten? Adele und Eva, die kongruent geschminkten und gekleideten, herumwandernden Messekunstwerke tauchen im Gedächtnis auf. Ich und das andere, bildgewordene Ich. Rätselhaft – unheimlich auch.

Ein Spielzeug – ein industrielles Massenprodukt – eine Porzellanpuppe unserer Vorfahren. Sie weckt Erinnerungen – eigene, am doch fremden Objekt. Zeit verrinnt.

Drüben auf dem Tisch liegen und sitzen die „Modelle“, bereit für all die Entdeckungen, die **Gigga Hug** mit der Kamera festhält. Köpfe, auch defekte, Glieder, ganze Körper, nackt oder bekleidet. Jedes Gesicht ist ein anderes, hat eine andere Geschichte, eine andere Ausstrahlung.

Begeistert erzählt Gigga Hug von ihren Puppenfunden. Dem ersten, einer Tasche voller Barbiemänner am Strassenrand. Den Funden in den Brockenhäusern in Prag, wo sie dank eines Stipendiums weilte. Wie sie die Puppen oft fast anspringen, als hätten sie auf die Fotografin gewartet. Zu ihrer letzten, beschädigten Akquisition in Wien schreibt sie: „hier noch ein bild meiner puppe, die ich in wien entdeckt habe... der körper ist leider nicht ganz so klein, zum spiegeln viel schwieriger..., aber der ziemlich beschädigte körper sprach mich an... scheine jeweils selber in den spiegel zu blicken, wenn ich eine puppe ganz intuitiv wähle...“

Bewegt erzählt sie von den kleinen Nuancen, den Veränderungen, die die Beleuchtung bringt. Berührt von diesen Wesen, die mit dem Halblight ein mysteriöses Leben eingehen.

Die Fotografin arbeitet nur mit natürlichem Licht. Sie nutzt die blaue Stunde, das Erlöschen des Tages, wenn alles geheimnisvoll wird, um die Puppen zu beleben, in ihre und die eigene Vergangenheit zu tauchen. Präzise beobachtet sie feinste Veränderungen bei mehr oder weniger Licht. Das Vergehen des Tags und das Wachsen der Schatten auf dem Körper, auf dem Gesicht, was wesentliche Veränderungen in den Stimmungen hervorruft.

Die Künstlerin setzt die Puppen in eine spiegelnde Chromstahlschüssel, was die leichte Verzerrung und das Schattenhafte der Doppelgänger ergibt. Sie sucht damit nicht Parallelitäten, vielmehr verschiedene Ansichten des Objekts, die ein Ganzes erahnen lassen.

Gigga Hug setzt sich mit den Grenzen unserer Wahrnehmung auseinander. In der letzten Ausstellung im Kunstkeller zeigte sie Fotos, Standbybilder aus einem unbelegten Fernsehkanal. Bilder, die wir ohne Kamera höchstens noch als Geflimmer wahrnehmen. Auch jetzt arbeitet sie an der Grenze unserer Wahrnehmung, beim Erlöschen des Lichts, beim Aufblitzen und sich Verflüchtigen von Erinnerungen.

Juni 2010

Dorothe Freiburghaus